Predigt zu Matthäus 4,8-11

8 Wieder nimmt der Teufel Jesus mit auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Königreiche der Welt und ihre Pracht.
9 Und er sagt zu ihm: Dies alles werde ich dir geben, wenn du dich niederwirfst und mich anbetest.
10 Da sagt Jesus zu ihm: Fort mit dir, Satan. Denn es steht geschrieben: Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen.
11 Da lässt der Teufel von ihm ab. Und es kamen Engel und dienten ihm.

Dieser Textabschnitt entführt uns in eine Welt, die vielen von uns heute fremd ist. Da tritt der Teufel auf. Ich weiss nicht, was Ihnen durch den Kopf ging, als ich das vorlas. Kam Ihnen eine Figur mit Hörnern und Bockfuss in den Sinn? Oder der Gedanke: «Den gibt es ja nicht. Die Bibel ist wirklich von vorgestern. Gottlob lebe ich nicht mehr im Mittelalter.» Falls Sie am letzten Sonntag hier waren, dachten Sie vielleicht auch: «Nicht schon wieder Teufel! Hat dieser Pfarrer denn kein anderes Thema?!»
Jedenfalls entfaltet der Text eine seltsame Szenerie: Dieses Miteinander von Teufel und Jesus, ein selbstverständlicher Dialog. Wir könnten uns das gut in einer Theateraufführung auf einer Bühne vorstellen. Aber im wirklichen Leben …?

Gehen wir von den äusseren Gegebenheiten und Figuren zum Inhalt des Gesprächs. Auch hier sind es sperrige Angelegenheiten und Begriffe: *wenn du dich niederwirfst und mich anbetest.* Das gehört wahrscheinlich bei den Wenigsten von uns zum Alltag. Höchstens ungewollt fallen wir um; freiwillig werfen wir uns kaum vor jemandem nieder. Das kennen wir vielleicht aus Filmen oder Fernsehen, Menschen am Boden vor Königen oder Diktatoren.

Ich möchte mit Ihnen einen Zeitsprung machen: Von diesem Abschnitt aus dem Neuen Testament 1500 Jahre später in die Reformationszeit. Martin Luther sagte einmal: «Woran du dein Herz hängst …, das ist eigentlich dein Gott.» (Grosser Katechismus, zum ersten Gebot) Er fährt dann fort, dass die einen ihr Herz an Geld und Gut hängen – sei es, dass sie materielle Besitztümer haben oder dass sie keine haben und sie haben möchten – und dann ist eben Geld und Gut ihr Gott, auf das sie vertrauen, von dem sie alles Gute erwarten und zu dem sie Zuflucht in Not suchen. «Ebenso auch: Wer darauf traut …, dass er grosse Gelehrsamkeit, Klugheit, Gewalt, Gunst, Verwandtschaft und Ehre hat, der hat auch einen Gott.» Wer sein Leben auf seinem Wissen aufbaut, wer auf seine gesellschaftliche Stellung vertraut, wer von seiner Beliebtheit und Ansehen lebt, dem wird das zu Gott.
Natürlich nicht zu einem Gott, vor dem wir uns im wörtlichen Sinn niederwerfen. Aber durchaus zu einem Gott, dem wir Opfer bringen. Da opfert der eine seine Gesundheit für die Karriere. Ein anderer opfert seine Partnerschaft oder Familie für ein Hobby. Oder Beziehungen fallen dem Alkohol zum Opfer. Unser Strassenverkehr in der Schweiz fordert jede Woche knapp fünf Todesopfer; das sind weniger als früher, aber immer noch 241 Menschen im Jahr 2022. Wie oft bleibt die Wahrheit auf der Strecke, wenn jemand sein Image poliert oder den guten Ruf aufrechterhalten will! Ganz unterschiedliche Götter, an die Menschen ihr Herz hängen und die auch ihre Opfer fordern.

Nochmals Luther: «Woran du dein Herz hängst …, das ist eigentlich dein Gott.» Ich halte das für sehr bedenkenswert. Es gibt nicht nur die Götter der etablierten Religionen: *Unser Vater im Himmel* (Matthäus 6,9), zu dem Jesus beten lehrte; Shiva und Vishnu, Lakshmi und Kali und die unzähligen anderen Götter im Hinduismus; Allah im Islam; Mutter Erde in New-Age-Kreisen: usw. Wir haben in unserer aufgeklärten, säkularisierten Gesellschaft

noch viele weitere «Götter», auf die wir vertrauen, an die wir unser Herz hängen, vor denen wir uns niederwerfen und Opfer bringen und sie anbeten. Die Werbung spricht von Wellness-Tempeln, ein Sportjournalist schwärmt von einem Fussballgott, Popstars versetzen Fans in Ekstase – unsere Sprache und Welt ist voll von Göttern und Anbetung.

Zurück zum eingangs verlesenen Bibelabschnitt. Jesus sagt da: *Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen.* Mit anderen Worten: «Lass doch all diese anderen Götter; hänge dein Herz einzig an den wahren, lebendigen Gott!» Wie wir gesehen haben, hat der nämlich viele Konkurrenten. Zu Luthers Zeiten waren es «Geld und Gut … Gelehrsamkeit, Klugheit, Gewalt, Gunst, Verwandtschaft und Ehre.» Wir heute können uns selber überlegen, woran wir unser Herz hängen, welche Opfer wir wofür bringen, wen oder was wir anbeten. Wer oder was uns verspricht: *Dies alles werde ich dir geben* [Macht, Ansehen, Glück, Zufriedenheit]*, wenn du dich niederwirfst und mich anbetest.*
Jesus erinnert im Grund an das erste und grundlegende Gebot der Zehn Gebote. Vielleicht mussten Sie das einmal im Religionsunterricht auswendig lernen. *Ich bin der HERR, dein Gott, der dich herausgeführt hat aus dem Land Ägypten, aus einem Sklavenhaus. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.* (5.Mose 5,6-7) Da ist es eigentlich eine klare, logische Folgerung: «Hänge dein Herz also nicht an anderes, sondern allein an den wahren Gott, den Befreier aus dem Sklavenhaus: *Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen.* (Das ist übrigens ein Zitat aus dem Kapitel im 5.Mosebuch, das unmittelbar auf die Zehn Gebote folgt: 5.Mose 6,13!)

Warum eigentlich? Warum diese Exklusivität, warum überhaupt *dienen*?! Wir Menschen haben doch den aufrechten Gang. Wir dürfen doch mit erhobenem Haupt durchs Leben gehen. Warum sollen wir uns niederwerfen und anbeten? Warum einem andern dienen? Die verlesene Geschichte im Matthäusevangelium nimmt eine überraschende Wendung zum Schluss: *Es kamen Engel und dienten ihm* [Jesus]. Das ist sehr speziell: Jesus will allein Gott dienen, nicht vor einem anderen niederfallen und anbeten – dann sendet dieser Gott ihm Engel, die ihm dienen.
Mir scheint, hier leuchtet in dieser Erzählung eine tiefe Wahrheit auf, die quer durch die Bibel immer wieder sichtbar wird: Der wahre, lebendige Gott ist ein Gott, der uns Menschen zugute handelt – das ist doch der Sinn von *dienen*. Ein Gott für uns. Dem unser Wohl und Heil am Herzen liegt. Der uns zu Wahrheit und Gerechtigkeit und Frieden befreit. Wie das schon im Alten Testament, bei den Zehn Geboten angeklungen ist: *Ich bin der HERR, dein Gott, der dich herausgeführt hat aus dem Land Ägypten, aus einem Sklavenhaus.* «Das ist mein Wesen, meine Absicht. Ich tue alles, um dich aus Bindungen zu lösen.» Darum dann: «Lass die anderen Götter. Bete allein mich an. Häng dein Herz an mich. Erwarte Gutes von mir. Suche Zuflucht in deiner Not bei mir.»

Wir können andere Götter anbeten und ihnen unsere Opfer bringen – dem materiellen Wohlstand, der Sicherheit, einem Hobby. Wir können andere Menschen vergöttern – unsere Partnerin oder Partner, unsere Kinder – und von ihnen unser tiefstes Glück erhoffen. Wir können unser Herz an allerlei hängen: An unser Ansehen, an unser Aussehen, an unsere Gesundheit. Doch es besteht die Gefahr, dass alle diese guten Dinge (und ich sage absichtlich: gute Dinge, die ich nicht verteufeln will!) zu Göttern werden, die uns letztlich in Beschlag nehmen, gefangen nehmen. Sie können unsere Erwartungen letztlich nicht erfüllen. Nochmals mit den Worten Martin Luthers: «von dem man alles Gute erwarten und bei dem man Zuflucht in allen Nöten haben soll.» Die Sehnsucht unseres Herzens, das wir an diese Dinge hängen, ist zu gross. Wenn etwa ein geliebter Mensch uns alles Glück verschaffen soll, überfordern wir die Beziehung. Auf die Dauer zerstört die Vergötterung die Beziehung.

Jesus lädt uns ein zu entdecken: Vertraue dem wahren, lebendigen Gott. Bete ihn an. Diene ihm. Dann erlebst du auf diesem Weg, dass er dich nicht unterdrückt und einengt, sondern befreit und erlöst. Dass er dir dient. Dass er deinen Lebensdurst stillt. Dass er dir Zuflucht ist in deiner tiefsten Not.
Das bedeutet nicht, dass glaubende Menschen ein problemloses Leben und ständigen Sonnenschein haben. Das sehen wir ja an Jesus, der Gott vertraute, ihn anbetete und ihm allein diente – und von Freunden verraten und verlassen wurde, Ungerechtigkeit erlitt, am Kreuz hingerichtet wurde. Und von Gott ins Recht versetzt wurde am Ostermorgen. Auferweckt. Befreit von allen Todesmächten. Und schon im irdischen Leben frei von Menschenfurcht, frei zur Wahrheit und Liebe. Frei, alle diese guten Dinge der Welt zu geniessen, weil er sein Herz nicht an sie, sondern an Gott hängte.
Jesus sagt wenig später nach dieser Episode (vergleiche Matthäus 6,24-34): «Hängt euer Herz nicht an Materielles. Verzehrt euch nicht in Sorge um Essen und Trinken und Kleider. Trachtet zuerst nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit. Er sorgt für euch. Er lässt euch alles, was ihr braucht, zufallen.»

Gott anbeten und ihm allein dienen: Das lohnt sich. Wir kommen dabei nicht zu kurz. Gott selber wird uns dienen, seine Zuwendung schenken. Wir werden frei von anderen Göttern, von unguten Bindungen, von lebensfeindlichen Opfern.

Ich schliesse mit den Worten von Psalm 113:
1 Hallelujah. Lobt, ihr Diener des HERRN, lobt den Namen des HERRN.
2 Der Name des HERRN sei gepriesen von nun an bis in Ewigkeit.
3 Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobt der Name des HERRN.
4 Der HERR ist erhaben über alle Nationen, über die Himmel ist seine Herrlichkeit.
5 Wer ist dem HERRN gleich, unserem Gott, der hoch droben thront,
6 der tief hinunterschaut auf Himmel und Erde!
7 Er richtet den Geringen aus dem Staub auf, aus dem Schmutz erhebt er den Armen,
8 um ihn neben Edle zu setzen, neben die Edlen seines Volkes.